Alno: Küchenbauer war schon 2013 zahlungsunfähig

PFULLENDORF. Der Küchenbauer Alno ist einem Wirtschaftsprüfer-Gutachten zufolge schon 2013 zahlungsunfähig gewesen – und nicht erst vergangenen Sommer.

Nach fast zehnmonatiger Untersuchung liege nun die in seinem Auftrag entstandene Analyse der Frankfurter Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Andersch vor, teilte Insolvenzverwalter Martin Hörmann gestern mit. Auf dieser Grundlage werde er nun Schadenersatzansprüche gegen ehemalige Vorstände und Geschäftsführer geltend machen. Den Verdacht, dass der Küchenbauer nicht erst im vergangenen Juli zahlungsunfähig war, als die Insolvenz auch offiziell angemeldet wurde, hatte Hörmann auf Basis erster Begutachtungen bereits Anfang Januar geäußert. Unklar war damals aber noch, ob die Insolvenzreife tatsächlich schon 2013 oder doch zumindest Ende 2016 vorlag. Die Frage des Zeitpunkts hängt früheren Angaben zufolge davon ab, wie bestimmte Vorgaben in der Insolvenzordnung interpretiert werden. Die Wirtschaftsprüfer haben sich nun aber auf 2013 festgelegt.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt inzwischen wegen des Verdachts der Insolvenzverschleppung und des Betruges. Die Ermittler haben zwölf Beschuldigte im Visier: ehemalige Alno-Vorstände sowie frühere und aktive Geschäftsführer von Tochterunternehmen. Im März hatten gut 100 Ermittler gleichzeitig in sechs Bundesländern Geschäftsräume der Alno AG und mehrerer Tochterunternehmen sowie Wohnungen durchsucht.

„Die Höhe der Haftungsansprüche gegenüber den ehemaligen Vorständen und den Geschäftsführern der Alno-Tochtergesellschaften sind dem Insolvenzverwalter noch nicht bekannt“, hieß es in der Mitteilung. Aus einer Pflichtmitteilung an die Börse geht zudem hervor, dass der Verwalter trotz der Ansprüche weiter davon ausgeht, dass es mangels Verwertungsüberschuss „in keinem derzeit denkbaren Szenario“ zu einer Ausschüttung an die Aktionäre kommen wird. |dpa

Opel: PSA-Chef Tavares bleibt hart

Intensive Verhandlungen mit Gewerkschaften angekündigt – Opel und Vauxhall sorgen für Umsatzsprung

PARIS/RÜSSELSHEIM. Peugeot-Chef Carlos Tavares (59) demonstriert im Opel-Streit Härte. Um den Rüsselsheimer Autobauer wieder auf Kurs zu bringen, seien intensive Verhandlungen mit der Gewerkschaft IG Metall nötig, kündigte der 59-jährige Portugiese gestern auf der Hauptversammlung des französischen Unternehmens an.

Die Gespräche könnten „in den kommenden Wochen etwas Lärm“ verursachen. „Wir müssen das tun, was notwendig ist, um das Management wieder ins Zentrum des Systems zu bringen, damit Opel vom Management geleitet wird“, sagte Tavares. Finanzvorstand Jean-Baptiste de Chatillon betonte, die Groupe PSA bemühe sich weiter, bei der IG Metall Ausnahmeregelungen für die Opel-Tarife zu erreichen. Damit gibt sich PSA unnachgiebig, obwohl Opel zu einem Umsatzsprung im ersten Quartal beitrug. Die Hauptversammlung genehmigte Tavares einen Bonus von 1 Million Euro für die Opel-Übernahme.

Die Franzosen pochen auf Lohnkürzungen, um die Arbeitskosten bei Opel auf das niedrigere Niveau der gesamten Gruppe zu drücken. Betriebsrat und IG Metall werfen den Franzosen vor, mit einem Kahlschlag in Deutschland die Marke mit dem Blitz zu gefährden.

Der Plan zur Kostenreduzierung bei Opel und der britischen Konzernschwerter Vauxhall trägt PSA zufolge erste Früchte. Laut einer Präsentation bei der Tavares-Rede wurden die Fix-Kosten bei Opel und Vauxhall seit der Übernahme um 17 Prozent gesenkt. Ausgaben für Reisen verringerten sich demnach um 30 Prozent, für den IT-Betrieb um 39 Prozent. Auch die Entwicklungskosten sinken, während die Technologien der neuen Töchter mit denen von PSA enger verzahnt würden.

Opel und Vauxhall trugen im ersten Quartal 2018 maßgeblich zu einem Umsatzplus von 42 Prozent auf knapp 18,2 Milliarden Euro bei. PSA verkaufte über eine Million Autos, fast ein Viertel davon kamen von den neuen Sparten in Deutschland und Großbritannien. Die Absatzsteigerung belief sich auf 44 Prozent.

Die Regierung des Bundeslandes Thüringen hat gestern gemeinsam mit den Beschäftigten von Opel gegen die Sparpläne von PSA protestiert. Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) und Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) nahmen am Nachmittag in Eisenach an einem Protestmarsch mit 1400 Opel-Beschäftigten teil, wie ein IG-Metall-Sprecher sagte. Sie forderten, dass PSA ausreichend in das Eisenacher Werk investiert, um dessen Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

> Zur Protestversammlung in Eisenach waren auch Opelaner aus Kaiserslautern gekommen.

IG-Metall-Bezirksleiter Jörg Köhlinger forderte erneut, dass künftig zwei Modelle in Eisenach produziert werden sollen – statt wie vom Management in Aussicht gestellt nur eins. „Wir sind und bleiben bereit für weitere Tarifverhandlungen“, sagte er. Das Ziel sei die Sicherung der Arbeitsplätze in Eisenach, Rüsselsheim und Kaiserslautern sowie deren Zukunftsfähigkeit. Auch aus Kaiserslautern und Rüsselsheim waren Mitarbeiter zur Kundgebung nach Eisenach gekommen.

Ramelow verlangt von PSA eine Zukunftsgarantie für alle drei Opel-Standorte. Der Ministerpräsident beklagt sich außerdem über widersprüchliche Aussagen der Opel-Geschäftsführung. Einerseits höre er von Opel-Chef Michael Lohscheller, dass das Werk in Eisenach nicht gefährdet sei. „Andererseits habe ich erst gestern wieder ein Gespräch mit der Unternehmensleitung gehabt, wo mir deutlich gesagt wurde, es geht um eine Mitarbeiterzahl unter 1000 und es geht um eine Produktionsauslastung unter 100.000 Stück.“ In Eisenach arbeiten derzeit 1800 Menschen, das Werk sei „für den Bau von 180.000 Fahrzeugen jährlich konzipiert“, so Ramelow. | rtr/afp **KOMMENTAR**



Verdruss hinter der glänzenden Fassade: Die Aktiengesellschaft Peugeot Société Anonyme (PSA) beschert ihrer deutschen Tochter – hier ein Opel-Autohaus in Frankfurt – mehr Ärger und Ungemach als befürchtet. FOTO: DPA

KOMMENTAR

Opel Kaiserslautern darf nicht verlieren

VON HERMANN MOTSCH-KLEIN

Ein geschickt agierender Betriebsrat ist wichtig, damit das Werk in der Westpfalz Kostensenkungen und Jobabbau überstehen kann.

Seit über einem halben Jahrhundert werden in Kaiserslautern wichtige Teile und Aggregate für Opel-Autos und andere Marken gebaut. Die Fabriken sind ein integraler Bestandteil der Wirtschaftskraft in der Westpfalz – und ein enormer Identitätsfaktor in einer Region, die nicht gerade als strukturstark gilt. Die Opelaner in der Westpfalz, es sind laut Betriebsrat aktuell rund 2700, identifizieren sich zusammen mit ihren Familien stark mit der Marke mit dem Blitz. Sie leben von ihr, und sie lebt von ihnen. Aber nun müssen sie und ihre Kollegen an den anderen Standorten wieder leiden.

Schon in den vergangenen Jahrzehnten gingen Opelaner unter US-Leitung durch Höhen und Tiefen, mussten oft Sorgen um ihre Jobs haben. Auch jetzt überwiegen wieder die Ängste, obwohl 2017 nach dem Wechsel unters PSA-Dach die Aussichten als prima hingestellt wurden. „Unerhörte“ Skeptiker sagten schon damals, dass die Franzosen kein Wohltätigkeitsverein sind, sondern ein auf Profitabilität ausgerichteter Konzern. Es wäre redlich gewesen, wenn man bei PSA, Opel und in der Politik damals auf die Euphorie-Bremse getreten und zu erwartende Folgen wie Jobabbau und Kostensenkung nüchtern aufgezeigt hätte. Jetzt ist die Ankunft in der Realität umso enttäuschender.

Ein geschickter Betriebsrat ist wichtig, damit das Westpfalz-Werk im Kampf um Kostensenkungen nicht verliert, sondern klug mithält. Vielleicht wünscht man sich dabei manchmal den Langmut von GM in Detroit zurück. Paris ist zwar viel näher, aber es können Welten zwischen Sanierungsmethoden liegen.

Schub für Luftfahrtbranche

Mehr Umsatz und Beschäftigung – Heute startet Messe bei Berlin

VON THOMAS WÜPPER, BERLIN

Die deutsche Luft- und Raumfahrtbranche meldet Rekorde bei Umsatz und Beschäftigung. Rund 1100 Aussteller präsentieren sich bis Sonntag nahe dem künftigen Hauptstadt-Flughafen BER.

Heute wird Angela Merkel die Internationale Luft- und Raumfahrtausstellung (ILA) am Rande Berlins eröffnen. Auf dem Rundgang können sich die Kanzlerin und Verkehrsminister Andreas Scheuer vor den neuesten Technologien der Hightech-Branche in Szene setzen. Auch Wirtschaftsminister Peter Altmaier lässt sich den Besuch nicht nehmen, zumal die zivile und militärische Luft- und Raumfahrt starke politische und strategische Bedeutung hat.

Die ILA findet alle zwei Jahre statt, ist die älteste Luftfahrtmesse der Welt und neben Le Bourget bei Paris und Farnborough bei London eines der drei großen Branchentreffen in Europa. Auf dem 250.000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungsgelände bei Selchow direkt an der Südbahn des künftigen Hauptstadt-Flughafens BER werden bis Sonntag mehr als 150.000 Besucher erwartet. Rund 1100 Aussteller aus 41 Ländern sind vertreten, darunter Airbus, Boeing und der weltweit bedeutendste Rüstungsproduzent Lockheed Martin aus den USA. Mit Abstand größter Aussteller ist die Bundeswehr.

Neben den Fachbesuchern kommen viele Schaulustige. Denn mehr als 200 Fluggeräte sind am Boden und in der Luft auch bei Vorführungen zu sehen.

„Die ILA 2018 steht für Innovation“, sagte Volker Thum vom Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie (BDLI). Die hiesigen Aussteller erhoffen sich von der Messe weiteren Auftrieb und neue Aufträge. Im abgelaufenen Jahr wuchs der Umsatz der Branche um 6 Prozent auf 40 Milliarden Euro. Auch die Anzahl von 109.500 Beschäftigen markiert einen neuen Höchststand.

Die Branche entwickle sich positiv und für 2018 werde weiteres Wachstum erwartet, sagte Thun. Zwar gebe es im Bereich zivile Luftfahrt, der 76.500 Beschäftigte hat und dessen Umsatz 2017 um 8 Prozent auf 29,2 Milliarden Euro zulegte, Probleme mit dem A380, der sich viel schlechter verkauft als von Airbus erhofft. Aber dafür liefen kleinere Jets wie die A320, A330 und A350 sehr gut.

Fahrenschon muss doch nicht vor Gericht

Strafbefehl für Ex-Chef des Sparkassenverbands

MÜNCHEN. Der ehemalige Sparkassenpräsident Georg Fahrenschon muss nicht vor Gericht.

Der frühere bayerische Finanzminister soll per Strafbefehl zu 140 Tagessätzen wegen Steuerhinterziehung verurteilt werden, wie Oberstaatsanwältin Anne Leiding gestern in München ankündigte. Darauf hätten sich die beteiligten Parteien in einem Rechtsgespräch geeinigt. Demnach wolle die Staatsanwaltschaft einen neuen Strafbefehl beantragen, den Fahrenschon voraussichtlich akzeptieren wird. Es werde deswegen nicht zu einer öffentlichen Hauptverhandlung kommen, so Leiding. Bei einer Geldstrafe in Höhe von 140 Tagessätzen wäre der CSU-Politiker vorbestraft. Um welche Summe es geht, sagte Leiding nicht. Nun, da der Fall nicht öffentlich verhandelt werde, sei die Staatsanwaltschaft an das Steuergeheimnis gebunden.

Fahrenschon hatte seine Steuererklärungen für die Jahre 2012 bis 2014 verspätet abgegeben, wie er eingeräumt hat. Seinen Spitzenposten bei den Sparkassen hat er auf Druck der Verbandskollegen bereits verloren.

Fahrenschon hätte morgen auf der Anklagebank Platz nehmen sollen. Den ersten Strafbefehl hatte er nicht akzeptiert, daher sollten die Vorwürfe in einem öffentlichen Gerichtsverfahren geklärt werden. Fahrenschon bezog als Chef des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV) ein sechsstelliges Gehalt. |dpa

MELDUNGSMARKT

Neue Gebäude und Flugzeuge am Verkehrslandeplatz Speyer

Der Flugplatz Speyer kommt wirtschaftlich voran: Nicht nur der Verlust der Betreibergesellschaft ist jüngst deutlich gesunken, auf unter 400.000 Euro im Jahr 2017 (wir berichteten). Sondern an dem Verkehrslandeplatz wurde kürzlich auch ein Hangar für Geschäftsflugzeuge mit Strahltriebwerken (Jets) gebaut. Die Errichtung weiterer neuer Hallen ist geplant. Überdies erweitert die größte an dem Verkehrslandeplatz angesiedelte Charterfluggesellschaft, die Silver Cloud Air GmbH, ihre Flotte. Die Geschäftsführerin Tanja Sauer sagte auf Anfrage, dass sie vor wenigen Tagen einen Business-Jet für bis zu neun Passagiere gekauft habe, was die Silver-Cloud-Flotte auf fünf Maschinen anwachsen lässt.

„Im Sommer bekommen wir voraussichtlich zwei weitere Jets von Investoren, die wir für diese als Charterflugzeuge betreiben werden“, teilte sie mit. Mittelfristig plane Sauer den Bau eines Hangars für bis zu vier Flugzeuge. Wenn die Nachfrage von Geschäftsleuten und Prominenten nach Charterflügen weiter zunehme, würden die vier Stellplätze in der von Silver Cloud gemieteten Halle nicht mehr ausreichen. Gesellschafter des Unternehmens sind Michael Sauer (66 Prozent), der Vater der Geschäftsführerin, und das Schifferstadter Bauunternehmen Heberger. |tbg

VW: Hohe Investitionen in China

VW investiert in den kommenden Jahren in den Bau von Elektroautos, in autonomes Fahren und Mobilitätslösungen in China. Gemeinsam mit seinen Joint-Venture-Partnern werde der Konzern bis 2022 rund 15 Milliarden Euro investieren, teilte VW mit. Das Auto der Zukunft fahre nicht nur elektrisch, sondern es sei auch „vernetzt und eingebunden in ein digitales Ökosystem“, sagte VW-China-Chef Jochem Heizmann vor Beginn der Automesse in Peking. China komme „bei allen Konzernmarken eine herausragende Rolle zu“, ergänzte der neue Konzernchef Herbert Diess. VW treibe die Anstrengungen für eine „sauberere, sicherere und intelligentere Mobilität“ voran. Bis 2022 werde VW in China die Produktion von elektrischen Autos in mindestens sechs Fabriken an den Start bringen, kündigte Diess an. China schreibt ab 2019 Quoten für Autos mit Elektro- oder Hybridantrieb vor. Dann müssen die Hersteller im Land 10 Prozent ihrer Verkäufe mit sauberen Fahrzeugen machen. |afp

Mann+Hummel legt kräftig zu

Umsatz steigt 2017 auch übernahmebedingt um fast 12 Prozent – Ergebnis wächst um 60 Prozent

VON OLAF LISMANN

LUDWIGSBURG/SPEYER. Der Ludwigsburger Filterhersteller Mann+Hummel, zu dem ein Werk in Speyer mit unverändert rund 600 Mitarbeitern zählt, hat 2017 Umsatz und Ergebnis kräftig gesteigert. Das war Folge einer Übernahme und besserer Geschäfte.

Wie die Unternehmensgruppe gestern mitteilte, kletterte der Umsatz im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 11,8 Prozent auf 3,9 Milliarden Euro. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) stieg um 60 Prozent auf 185,1 Millionen Euro.

Als Ursache für den Umsatzanstieg führte Mann+Hummel neben einem besseren Geschäftsverlauf mit Ersatzfiltern auch die Übernahmen der Wix-Filtron-Gruppe 2016 an. Wix-Filtron sei 2017 erstmals voll in die Bilanz einbezogen worden. Auf das Geschäft mit Ersatzfiltern entfallen rund 50 Prozent des Umsatzes der gesamten Mann+Hummel-Gruppe. Das Ebit belasteten den Angaben zufolge Sondereffekte im Umfang von 14,2 Millionen Euro, die Ebit-Marge erreichte 4,8 (Vorjahr: 3,3) Prozent.

Für das laufende Geschäftsjahr erwartet die Unternehmensgruppe ein Umsatzwachstum im mittleren einstelligen Prozent-Bereich und auch ein steigendes Ebit. Auch die Marge soll zulegen und einen Wert im mittleren einstelligen Prozentbereich erreiche. Die Anzahl der Mitarbeiter soll sich demnach 2018 leicht erhöhen. Die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter betrug im vergangenen Jahr 20.535, das waren 111 weniger als im Jahr zuvor. Mann+Hummel ist an 80 Standorten weltweit vertreten. Im Werk in Speyer werden vor allem Filter für Bau- und Landmaschinen hergestellt.

Das Geschäft mit der Erstausrüstung von Automobilen mit Filtern konnte laut Geschäftsbericht das Umsatzniveau des Vorjahres halten. Beim Ersatzfiltergeschäft sei es gelungen, Marktanteile zu gewinnen. In der Sparte Industriefiltration sei der Umsatz „nach einigen schwierigen Jahren“ wieder signifikant gewachsen. **NILS BERICHTET**



Die Mann+Hummel-Marke Mann-Filter ist besonders bekannt. Hier montiert eine Mann+Hummel-Werkzeugmechanikerin ein Folgewerkzeug zur Deckelfertigung. Solche Deckel werden beispielsweise auf Luftfilter für Autos aufgesetzt. FOTO: MANN+HUMMEL/FREI

NILS BERICHTET

Mann+Hummel stellt Filter her



Opa Nörgel hat mir erzählt, das die Firma Mann und Hummel verschiedene Filter produziert. Zum Beispiel solche, die Luft reinigen können – von Pollen, Staub und anderen Teilchen. Andere Filter können Flüssigkeiten von Teilchen säubern, die dort nicht hineingehören. Filter werden überall gebraucht: in Automotoren, in Klimaanlagen, in Operationssälen und Laboren, im Maschinenbau, und sogar bei der Herstellung von Käse oder Fruchtsäften.

Was aber haben Filter mit Männern und Hummeln zu tun? Opa Nörgel lacht: Nichts, sagt er. Die Männer, die die Firma 1941 in Ludwigsburg (Württemberg) gegründet haben, hießen Adolf Mann und Erich Hummel. Ihre Nachnamen wurden zum Firmennamen. Heute hat die Firma Produktionsstandorte überall auf der Welt – mehr als 80 sollen es sein.

Das Werk in Speyer ist dabei der einzige Standort in der Pfalz. 1980 wurde das Speyerer Werk in das Unternehmen eingegliedert. Aber schon zuvor wurde deren Hauptwerk in Ludwigsburg mit Teilen aus Speyer beliefert. Damals hieß das Werk „Filter- und Apparate-Gesellschaft“, kurz Filap. |sba